

Thorner Zeitung.



(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 S.

Nro. 172.

Mittwoch, den 26. Juli.

1876.

Anna. Sonnen-Aufg. 4 U. 8 M. Unterg. 8 U. 3 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 9 U. 52 M. Abds.

Abonnements-Einfadung.
Für den Monat August u. September cr. eröffnen wir auf die „Thorner Zeitung“ ein Abonnement für Hiesige zu 1,20 Mark, und für Auswärtige 1,50 Mark. Die Expedition der „Thorner Btg.“

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

1815. Die Insel Elba kommt an Toscana.
1844. Attentat des Bürgermeisters Tschsch auf das Leben Friedrich Wilhelms IV.
1866. Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen Preussen und Oesterreich. Waffenstillstand auf 4 Wochen.
1870. Der Kronprinz von Preussen begiebt sich zur Uebnahme des Befehls über die deutsche Südarmerie nach München.

Ultramontanes aus Bayern.

H. Während die meisten andern deutschen Landtage sich endlich der Hundstagsruhe hingeben haben, vegetirt das bayerische Abgeordnetenhaus unbeirrt fort, und selbst die vom Könige ausgesprochene „zuversichtliche Erwartung“, daß die Abgeordneten bis zum 12. Juli alle Vorlagen erledigt haben würden, hat den langsamen Geschäftsgang nicht lebhafter zu machen vermocht. In Bayern liegt eben das Unglück darin, daß sich die beiden parlamentarischen Hauptparteien numerisch so ziemlich die Stange halten und dadurch wird eben die Beschlußfassung über wichtigere Gegenstände außerordentlich erschwert. Der Führer der Ultramontanen, der Abg. Dr. Jörg hatte aus eben diesem Grunde seinen Wahlkreisentwurf, der eine seiner Partei günstigere Wahlkreisvertheilung herstellen wollte, nicht einmal zur Durchberatung bringen können,

da zu einer solchen nach der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses eine Zweidrittelmajorität gehört. Die Jörgianer revidiren sich nun dafür wo sie nur können und stimmen jeden von der liberalen Seite kommenden Antrag nieder, wie er auch hieß. Dadurch kommt es fast täglich zu heftigen Szenen und wird viel Zeit und Geld vergeudet. Kürzlich hieß es einmal die bayrisch-patriotische Partei hätte wieder einen Sturmangriff gegen das Ministerium vor, sie wollten eine Steuererhöhung in Scene setzen, um das Ministerium entweder zur Abdankung oder zur Auflösung der Kammer zu zwingen. Die Berge freisten, sie gebaren aber nur ein Mäuslein. Die bayr. Ultramontanen, außer Herrn Sigl, dem Kaufhold, haben nicht Muth zu einer energischen That. Der Sturmangriff reduzirte sich auf die Kassirung der Wahlen der 3 liberalen Abgeordneten von Zweibrücken.

Im Münchener katholischen Kasino hatte man am Abend vorher beschlossen, diese That auszuführen. Der Abg. Böll protestirte umsonst in schlagendster Weise gegen die Vergewaltigung. Hohnlächelnd wurde ohne Federlesens casirt. Die Herren werden sich aber allem Anschein nach verrechnen, wenn sie glauben, daß in Zweibrücken nun 3 ultramontane Kandidaten gewählt werden würden. Wie in München, so werden auch in Zweibrücken die Liberalen auch bei der Wiederwahl siegen. Das genirt die schwarzen Herren nicht, haben sie doch die vorübergehende Freude gehabt, ihren Gegnern Eins verlegt zu haben. Solche Zustände sind geradezu widerwärtig. Sie lassen sich allenfalls noch mit Geduld ertragen, wenn man ein Ende abzusehen vermöchte, wenn man eine bessere Zukunft am Horizonte aufsteigen sähe. Das ist aber schlechterdings nicht der Fall. Schließlich wird sich die Regierung wohl gezwungen sehen, zur Auflösung des Landtags ihre Zuflucht zu nehmen. Bei den Neuwahlen siegen nun die Ultramontanen wahrscheinlich wieder; dann aber dürfte das Ministerium denn doch einem klerikalen Platz machen, um den bayrischen Schwarzen endlich einmal die Gelegenheit zu geben, ihre patrioti-

schen Beglückungsideen praktisch werden zu lassen. Alsdann wird eine Zeit für Bayern einbrechen, gegen welche die jetzige noch eine beneidenswerthe zu nennen wäre. Aber das Eine würde die Klerikale doch vor der jetzigen voraus haben, das nämlich: daß alsdann die Morgenröthe einer besseren Zeit, eines Umschwungs der Mehrheit des jetzt noch den Ultramontanen anhängenden Volksheiles sichtbar werden würde. Denn einer ultramontanen Musterwirtschaft ist der baldige Bankrott sicherer als sonst was, wenigstens in einem modernen civilisirten Staate und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Wie sich in klerikalen Köpfen die Welt spiegelt, zeigt ein vor einiger Zeit im Münchener Freisinger Pastoralblatt erschienener Aufsatz, der sich über die vom Kultusminister als wünschenswerth bezeichnete Verminderung der katholischen Feiertage ausspricht. Der Artikel ist überzeugt, daß eine Verminderung der Feiertage und damit des Gott dem Herrn schuldigen Dienstes keinen Segen bringen könne und bringen werde, denn „aus den katholischen Festen hätten alle bisherigen Generationen Glück und Segen geschöpft in Zeit und Ewigkeit, und Bayern war glücklich, war gesegnet seit all den Jahrtausenden“ (es ist übrigens erst seit 1 1/2 Jahrtausenden katholisch), und es ist nur „der alles verflachende und entgeistigende, für das Verständnis höherer Interessen und Ideen unfähige Materialismus, dem die Feste zum Opfer fallen sollen.“ Welche Gestalt aber diese „höheren Interessen und Ideen“ im Landvolke haben, darüber belehrt uns ein Artikel der Augsburger „Allgem. Btg.“ aus München, der die Frage: „Wissen Sie, was Weibbrüder sind?“ in folgender Weise beantwortet: „Wir verstanden bisher darunter fromme beschränkte Menschen, die, statt zu arbeiten, aus einer Messe in die andere laufen.“ Der 13. Fall der jetzigen Schwurgerichtsverurtheilung brachte eine andere Belehrung. Weibbrüder sind Todfeinde, die Geld zusammenlegen, damit, wenn der Eine den Andern mordet, er dem Todten wenigstens eine heilige Messe kann lesen lassen. Mord und Messe — Beides in Absicht und Gedanken ver-

knüpft und verschlungen — das läßt einen Blick fallen in das stilllich-religiöse Innere. Da gingen am 8. Septbr. v. J. 3 Bursche in Moosburg auf ein Frauenfest, das auch ein landwirtschaftliches war. Der Eine sagte im Hingehen: „Heute steck' ich mir noch genug.“ Rother Blutdurst schimmert ihm schon vor den Augen. Sie fangen ihr Vergnügen methodisch an. Zuerst bekommt ein Bauer einen Stich von dem Einen, während ihn die Andern mit ihren Stöcken bearbeiten. Wüthend stürzen sie dann ins Gastzimmer, alles flüchtet, einen Bauer packen sie, klemmen ihm den Daumen zwischen die Zähne, daß er nicht fort kann und geben ihm gemüthlich 11 Stiche und zahllose Hiebe. Das fließende Blut hat die Begierde beschwichtigt, sie gehen nach Haus. Da begegnet dem Einen sein Weibbruder, der wird niedergeschlagen und ihm das Messer mehrmals ins Gesicht gestoßen, so daß er stirbt. Kann man sich eine größere Verwilderung denken? Wer aber trägt die größte Schuld daran? Offenbar die Verwalter des Heiligthums, welche die Berather und Lehrer der Gewissen, die geistlichen Herrscher in ihrer Ditschaft sind. Wir aber meinen: Wenn die kirchliche Erziehung solche Volksfrüchte nicht hindern kann, dann muß der Staat ernstlicher auf Heilmittel denken.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Se. Majestät der Kaiser erledigt auch während seines Aufenthaltes in Gastein täglich die dringendsten Regierungsgeschäfte, nimmt die laufenden Vorträge entgegen und arbeitet mit dem Militär- und Civil-Kabinet. Im Uebrigen erfreut er sich des besten Wohlbefindens.

Die Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz lassen sich in folgende Thatfachen zusammenfassen. Die Serben haben ihre Streitkräfte konzentriert; die Armee zerfällt nunmehr in zwei Divisionen, in die östliche unter dem Oberkommando von General Tschernajeff und Peshjanin als Zweitkommandirenden und die westliche un-

Und diese Trauung ist gültig?

Lady Helene erhob ihr Haupt; ein Hoffnungsschimmer drang in ihr Herz bei der Frage ihres Geliebten und sie suchte die Antwort von dem im Mondlicht geistervoll erscheinenden bleichen Gesicht des Pfarrers zu lesen, da dieser eine Weile gedankenvoll vor sich hinblickte.

„Das ist eine ganz verzweifelte Situation, Mylord,“ sagte er endlich. „Ich weiß nicht, welchen Schutz das Gesetz oder das Scheidungsgericht der Lady Helene gewähren wird; ich aber bin genöthigt zu sagen, daß die Trauung gültig ist.“

Ein dumpfes, höhnisches Lachen, von den Lippen des falschen Gatten kommend, drang durch den leeren Raum, ein Lachen, welches den erbitterten und so schändlich betrogenen Lord zur Wuth reizte. Er war nahe daran, sich auf seinen Feind zu stürzen, ihn niederzuschlagen und somit die Schwierigkeiten mit einem Male zu beseitigen; doch gewaltsam kämpfte er seine plötzliche Aufwallung nieder und zwang sich zur Mäßigung.

Sollte nicht die Thatfache, daß dieser Gatte sich an meinen Platz drängte und mich vertrat, die Trauung ohne Weiteres ungültig machen?“ fragte er den Geistlichen weiter. „Lady Helene beabsichtigt nicht, ihn zu heirathen, sondern mich. Selbst das schottische Gesetz kann sie nicht an das Wort binden, welches sie dem Menschen gegeben in dem Glauben, daß sie es mir gab.“

„Mir ist ein solcher Fall noch nicht vorgekommen,“ erwiderte der Pfarrer, der sich in der größten Verlegenheit befand. „Heirathen aber sind rechtsgültig, wenn eine der contrahirenden Parteien ihre Identität unter einem angenommenen Namen verbirgt und die andere Partei glaubt, daß dieser Name der richtige ist. Der jetzige Fall liegt freilich anders. Hier haben wir es mit einem offenen Betrug zu thun; aber dennoch halte ich die Lady Helene für gebunden.“

„Ich bin entschieden anderer Ansicht,“ rief Lord Berry. „Kein Gesetz kann existiren, welches eine solche Heirath rechtsgültig erklärt; kein Gerichtshof kann in diesem Falle zu Gunsten des Betrügers entscheiden. Der Name Helene Che-

Die Herrin von Kirby

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Und Lord Edgar beobachtete sie wieder. So gern hätte er ihr eine nähere Andeutung gegeben von seinem beabsichtigten und wiederholt erwähnten Vergleich; aber sie schien abichtlich darauf nicht eingehen zu wollen. Mit Wohlgefallen ruhten seine Augen auf der reizenden Gestalt, auf dem lieblichen Gesicht, das jetzt mit dem ernststen Ausdruck um so schöner erschien; gierig suchten seine Blicke nach ihren unschuldsvollen Augen, die jetzt sinnend zu Boden gesenkt waren. Je mehr er sich in den Anblick des reizenden Wesens vertiefte, um so höher schlug sein Herz, um so größer wurde sein Verlangen, sie zu besitzen. Seine Gedanken schwebten in die Zukunft; er sah sich als Herr und Besitzer des Schlosses sammt der Lady Olla. Er war nahe daran, ihr seine Gedanken zu verrathen und ihr zu sagen, welchen Compromiß er ihr vorzuschlagen hätte; aber die Klugheit hielt ihn davon zurück.

„Ich habe noch Zeit damit“, dachte er. „Ich darf die Ereignisse nicht überstürzen. Alles zu seiner Zeit! Sie ist mir ja sicher genug, und ich weiß, daß sie meinen „Compromiß“ früher oder später mit Freuden annimmt. Sie wird auf keinen Fall dem Schloß den Rücken wenden, wenn ihr die Aussicht offen steht, daselbst weiter zu regieren als meine Gattin. Sollte es mir aber nicht gelingen, sie zu gewinnen, dann wird mein hoher Gönner sein Möglichstes thun!“

Sie blieben noch etwa eine Stunde zusammen. Die Unterhaltung war jedoch gezwungen, und unter dem Vorgeben großer Ermüdung zog sich Lord Edgar zurück und ließ sich in sein Zimmer führen.

Als seine Dritte draußen verhallt waren, trat Lady Olla in die Veranda hinaus, wo sie sich auf einen Stuhl niederließ, den Kopf auf ihre kleine weiße Hand stützte und das tränenfeuchte Auge hinaus auf die ruhige See richtete, in der sich die volle Mondscheibe spiegelte.

„Ich fürchte seine Geschichte ist wahr,“ sprach sie leise zu sich selbst. „Ich fürchte, er ist der wirkliche Erbe von Kirby, während ich die widerrechtliche Besitzerin bin! Was wird nun aus meinem Lieblingsswunsch, dem armen Winnifred zu helfen? Winnifred ist in Schulden, und ich bin nicht mehr im Stande, etwas für ihn zu thun. Ich wollte sein guter Engel sein, der sein verfallenes Gut wieder aufrichtet, ihm zu Reichtum und Ansehen verhilft und ihm seine alte Stellung in der Gesellschaft wieder verschafft — und nun bin ich so arm wie er — noch ärmer! und wir können uns nie heirathen. Ich werde die Ansprüche dieses Mannes bekämpfen, so lange noch ein Schimmer von Hoffnung für mich vorhanden ist; denn sein Erfolg wird mein und Winnifred's Verderben sein. O, warum mußte dieser Sturm gerade jetzt über mich hereinbrechen, da die Zukunft so klar und ruhig vor mir lag und ich weiß, daß Winnifred mich liebt?“

4. Kapitel.

Aus dem Grabe.

Als wäre eine Bombe mitten in die Gruppe gefallen, so standen alle Anwesenden in der kleinen schottischen Kirche da: entsetzt und regungslos. Nur der Unbekannte, welcher sich an Lord Berry's Stelle mit Lady Helene hatte trauen lassen, sah mit teuflischem Lächeln bald auf die Braut, bald auf den hintergangenen Lord, und weidete sich an deren Bestürzung.

Lord Berry hatte den Unbekannten bis jetzt nur mit einem flüchtigen Blick geprüft. Er hatte nur Augen für seine ihm entwendete Braut für die todtenbleiche Helene, auf deren Gesicht ihre ganze Angst und Verzweiflung ausgeprägt war. „Was soll das bedeuten?“ fragte Lord Berry endlich, das entsetzliche Schweigen brechend. „Sprich, Helene, um Gottes willen, sprich.“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Helene mit gebrochener Stimme. „Ich hielt diesen Mann für Dich, Robert, und ehe Du kamst, hatte ich keine Ahnung von dem Betrug. Die Kirche war so dunkel und ich in so großer Aufregung; ich dachte an nichts Anderes, als an Dich.“

Lord Berry wandte sich an den Geistlichen und fragte mit vor Erbitterung zitternder

Stimme:

„Wie ist es, Mr. Cowan, ist die Trauung vollzogen?“

Der Pfarrer, von der seltsamen Wendung der Sache überwältigt, war kaum eines Wortes mächtig und antwortete nur mit einem Kopfnicken.

Lord Berry zitterte vor Entrüstung über den gemeinen Betrug, der an ihm und seiner Braut begangen worden war, und kaum befand er sich im Freien, als er sich rasch umwandte und dicht vor seinen Gegner trat. Der helle Mondschein gestattete hier eine nähere Betrachtung und Lord Berry war nicht wenig überrascht, als er sah, daß dieser Mann nicht die geringste Ähnlichkeit mit ihm hatte. Sein gebräuntes, nicht unschönes Gesicht war von einem langen Vollbart umrahmt, den er in der Kirche unter seinem bis oben zugeknöpften Rock verborgen hatte. Lord Berry kannte so ziemlich alle Bekannte und Freunde der Lady Helene, doch konnte er sich nicht erinnern, diesen Mann jemals gesehen zu haben.

„Nun, mein Herr,“ rief er hastig, und seine Augen funkelten vor Zorn, „wollen wir die Sache ausgleichen; doch vorher sagen Sie mir, wer Sie sind!“

„Ich habe Ihnen bereits gesagt,“ antwortete der Angeredete, „daß ich Lady Helene's Gatte bin. Ferner kann ich Ihnen sagen, daß, wäre ich soeben auch nicht mit ihr getraut worden, ich Ihre Heirath doch hätte verhindern können durch mein bloßes Erscheinen. Genügt Ihnen das nicht und wollen Sie mehr über mich wissen, so verweise ich Sie an meine reizende Frau. Helene!“ fügte er in befehlendem Tone hinzu.

Lady Helene war, als ihr Geliebter sich plötzlich gegen seinen Feind wandte, ebenfalls stehen geblieben, und als der Mann, der gegen ihren Willen ihr auf so seltsame Weise angetraut worden war, jetzt ihren Namen rief, fuhr sie erschreckt zusammen, entließ den Arm des Pfarrers, stürzte einige Schritte vorwärts und starrte den Mann mit weit geöffneten Augen an wie einen, der aus dem Grabe auferstanden war.

„Also ist Lady Helene Cheverton verheirathet?“

„Ja!“ hauchte der Pfarrer hervor.

zer General Ranke Alimpiz und General Jach als zweiten Befehlshaber. Die Sperrung des Hafens von Klef Seitens Oesterreichs scheint allerdings nur ein Zugeständnis an die österreichischen Slaven und nur formell von Werth zu sein. Den Türken gegenüber wird wenigstens unter der Hand eine gewisse Rücksicht beobachtet, indem man von der Passirung von Kriegskontrollen keine Notiz nimmt, sondern sie sich stillschweigend gefallen läßt. — Die montenegrinische Armee steht noch immer untätig bei Metewinje und hat sich die Gelegenheit, Mostar ohne Kampf zu nehmen, bereits entgehen lassen. Inzwischen haben die Türken Zeit sich zu sammeln und zu verstärken und demnächst die von den Gegnern errungenen Vortheile zu paralysiren.

— Graf Harry Arnim, welcher bekanntlich all' sein Eigenthum in Deutschland veräußert hat, soll den Wunsch bezeugt haben, seinen Wohnsitz in Frankreich zu nehmen.

— Nachdem sich die Voraussetzungen, welche an die Freigabe der ärztlichen Praxis geknüpft worden sind, sich nicht erfüllt haben und die neuere Gesetzgebung über den Zwangswiederum lediglich auf approbirete Aerzte zurückgegangen ist, wird berufen: Seitens beabsichtigt bei Gelegenheit der Revision der Reichsgesetzordnung in dieser Hinsicht gemachte Erfahrungen zu verwerten und die Aenderung des § 29 derselben, so weit es sich dabei um Ausübung der ärztlichen Kunst handelt, thunlichst in Erwägung zu ziehen.

— Wie sehr das Gefängnißwesen einer einheitlichen Regelung, die bekanntlich durch die Organe der Reichsgesetzgebung im Ausficht steht — bedarf, zeigt am besten das Beispiel Preussens. Hier untersteht das Gefängnißwesen hinsichtlich einiger Provinzen dem Ministerium des Innern, hinsichtlich anderer dem Justizministerium; in den östlichen Provinzen steht es theils unter den Verwaltungs-, theils unter den Gerichtsbehörden, in der Rheinprovinz unter den Verwaltungsbehörden, in Hannover unter der Staatsanwaltschaft. Die Unterstellung des gesamten Gefängnißwesens unter das Justizministerium, schwebte bisher hauptsächlich an dem Mangel an Organen für die Leitung und Ueberwachung der Verwaltung der Strafanstalten, während der Uebergang der gerichtlichen Gefängnisse in das Ressort des Ministeriums des Innern mit erheblichen Mehrkosten verbunden sein würde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß künftighin das gesamte Gefängnißwesen des Staates dem Ressort des Justizministers unterstellt wird.

— Am vergangenen Dienstag hat Fürst Hohenlohe — wie uns aus Paris gemeldet wird —, den Besuch des Herrn Thiers erwiedert. Er kam, um Namens des Berliner Hofes den Wunsch auszusprechen, er möge einwilligen in dem gegen den Grafen Arnim anhängig gemachten Kriminalprozeß zu zeugen. Herr Thiers ist bekanntlich von dem Grafen Arnim als Entlastungszeuge vorgeschlagen. Herr Thiers entgegnete wörtlich: ihm persönlich sei nicht jede Thatsache der Affaire bekannt, von welcher er sich wie alle Welt durch die Journale unterrichtet habe. Wenn er Erklärungen zu machen hätte, würde er sich beeilen, sich dem Gericht zur Verfügung zu stellen. Wenn Herr v. Arnim glaubt, ihm Fragen vorlegen zu sollen, Herr Thiers ist bereit vor einer „commission rogatoire“ zu antworten. — Herr Thiers hat in einem an den

vernon soll durch diese Erbarmlichkeit nicht vor einem Ehecheidungsgericht bejudelt werden. Sie erkennt diese betrügerische Heirath nicht an, und damit ist es so gut, als habe sie nicht stattgefunden. Wir wollen vor den Altar treten und Sie sollen uns nun trauen — „Das kann ich nicht, das darf ich nicht!“ unterbrach ihn der Pfarrer hastig. „Die Lady Helene ist bereits verheirathet und wollte ich sie jetzt, da diese erste Heirath noch nicht für ungültig erklärt ist, zum zweiten Male trauen, würde ich mich selbst eines Verbrechens schuldig machen. Ich kann Ihrer Ladychaft nur den Rath geben, ihr Recht vor den zuständigen Gerichten zu suchen.“

Wieder ließ sich das höhnische Gelächter des Bräutigams vernehmen.

Mit einer raschen Wendung trat jetzt Lord Berry vor seinen Feind und blickte zum ersten Male scharf und forschend in dessen Gesicht. Er war bisher von der unerwarteten Vernichtung seines Glückes so sehr in Anspruch genommen, daß er dem Manne, der dieses Unheil veranlaßt hatte, nur wenig Beachtung schenkte.

Er konnte in der Dunkelheit nur so viel sehen, daß der Mann groß und stark und schwarz gekleidet war, wie Lord Berry selbst, sowie, daß sein Gesicht, oberflächlich und im Dunkeln gesehen, leicht mit seinem eigenen zu verwechseln war.

„Die Sache muß zwischen uns zum Austrag gebracht werden,“ rief Lord Berry heftig, indem er dem Fremden einen Schritt näher trat, „und zwar ohne gerichtliche Hülfe. Ich will es unternehmen, Lady Helene von Ihrem Anspruchs zu befreien!“

„Nur nicht hier!“ rief der Pfarrer erschreckt. „Entweichen Sie nicht das Haus Gottes durch übereilte Handlungen. Kommen Sie mit in mein Haus, wo wir die Sache mit Ruhe besprechen und, wenn möglich, in friedlicher Weise erledigen wollen. Erlauben Sie, Lady Helene, daß ich Sie hinüber geleite.“

Er bot ihr seinen Arm, welchen sie annahm, und so verließen sie die Kirche. Lord Berry ging dicht an Helenens Seite, wie zu deren Schutz, und die Aedrigen folgten.

Kürsten Hohenlohe gerichteten Schreiben vom 20. d. diese Antwort wiederholt und bestätigt.

Hamburg, 24. Juni. Das Centralhallentheater ist durch ein während der Vorstellung ausgebrochenes Feuer in der vergangenen Nacht total in Asche gelegt worden. Von den Theaterbesuchern hat Niemand Schaden genommen, von dem Theaterpersonal und den Feuerwehrmännern haben einzelne Brandwunden davongetragen.

— Wie aus Wien mitgetheilt wird, kündigt die türkische Regierung ihren Protest gegen die Sperrung des Hafens von Klef, auf eine Konvention, welche im Jahre 1853 durch Vermittelung des Fürsten von Sardinien zwischen den beiden theilnehmenden Staaten abgeschlossen worden.

Ausland

Frankreich. Paris, 12. Juli. Die Büchel sind gefallen, der erste Konflikt zwischen den beiden Kammern ist fertig — der Senat hat die Vorlage des Herrn Waddington über die akademischen Grade abgelehnt. In der heutigen entscheidenden Sitzung wurden keine Reden von materieller Bedeutung gehalten. In den vorausgegangenen Verhandlungen war bereits Alles gesagt worden, was zu sagen war und es blieb daher für heute nur eine Debatte von ziemlich subjektiver Färbung. Nach Schluß der Generaldebatte theilte der Präsident mit, daß zunächst über den Antrag Wallon abzustimmen und die Lösung der Frage auf das nächste Jahr zu verschieben sei. Wallon verteidigte seinen Antrag. Picard belämpfte ihn. Der Präsident kündigte an, daß der Unterrichtsminister auf den Vertagungsantrag nicht eingehe. Die Abstimmung über den Antrag Wallon ergab 139 Stimmen für und eben so viele gegen. Der Präsident ließ darüber abstimmen, ob man zur Einzelberatung übergehen solle. Diese Abstimmung ergab 139 Stimmen für, 144 gegen. Der Senat hat also beschlossen, nicht zur Beratung der einzelnen Artikel überzugehen und die Rechte hat folglich mit fünf Stimmen gesiegt. — Das „Mémorial diplomatique“ bringt heute einen ersten Artikel über die türkische Frage und die Diplomatie der Vormächte. Auch Preußen wird darin besonders berücksichtigt. Nach den üblichen Vorwürfen, daß Preußen das europäische Gleichgewicht vernichtet habe, fährt das Blatt fort: „Das neue deutsche Reich verhält sich gegen Rußland mit derselben Bescheidenheit, wie zu den Zeiten des Kaiser Friedrichs. Es handelt in der Frage nicht wie eine europäische Macht, sondern wie das kleine Preußen von ehemals. Dankbarkeit ist eine sehr schöne Sache unter Privatleuten, aber in der internationalen Politik ist sie nicht zu brauchen, sie ist oft nichts als ein Deckmantel der eigenen Schwäche. Wir haben den großen Fähigkeiten des Fürsten Bismarck stets volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Seine geheimen Kämpfe mit dem Hofe, mit der militärischen und bürgerlichen Aristokratie sind uns nicht unbekannt, sowie die großen Rücksichten, welche er beobachten muß gegen einen Gebieter, welcher — koste es, was es wolle — auf seinen Lorbeeren ausruhen will. Aber wir sind keine Bewunderer seiner äußeren Politik, über welche — wir zweifeln nicht — die Geschichte einst sehr strenge richten wird. Fürst Bismarck müht sich heute unter der schweren

Ueber des Fremden Antlig glitt ein Lächeln höhnischen Triumphes, als er das Erschrecken in Helenens Zügen wahrnahm.

„Anthony!“ rief sie mit schneidender Stimme, indem sie ihre Hände fest auf die wogende Brust drückte und ein heftiges Zittern ihre Gestalt durchlief. „O, Himmel, Anthony Buonarroti!“

„Ganz recht, Anthony Buonarroti,“ sagte der Fremde spöttisch. „Du scheinst überrascht, mich zu sehen, Helene?“

Des Mädchens Lippen entrang sich ein halb unterdrückter, ängstlicher Schrei; sie taumelte zu rück und erfaßte des Pfarrers Arm, an dem sie sich festhielt, um nicht umzufallen.

„Er lebt!“ hauchte sie in schmerzlichem Ton hervor. „Ich dachte, er wäre todt! O, Himmel, erbarme Dich meiner!“

„Lassen Sie es sich nicht so zu Herzen gehen, Helene,“ sprach Buonarroti in leichtem Tone. „Es wäre mir nicht eingefallen, mich Ihnen in dieser theatralischen Weise vorzustellen; aber ich fragte nach Ihnen zu Kirch und erfuhr, daß Sie spazieren gegangen waren. Ich suchte Sie auf und fand Sie am Strande auf der Felsbank, wo ich Gelegenheit hatte, Ihre Unterredung mit Lord Berry, sowie dessen Liebeserklärung und Ihre Verabredung zu einer geheimen Trauung mit anzuhören. Ich weiß, weshalb Sie eine offene Heirath, mit allem Glanz und Aufwand der fashionablen Welt fürchteten. Es sind ja noch einige Personen vorhanden, denen Ihr Geheimniß bekannt ist, und diese würden sich beeilen haben, dasselbe Lord Berry mitzutheilen, so daß Sie diesem Herrn gewiß in einem zweifelhaften Lichte erschienen und die Heirath unterblieben rein würde. Es ist daher wohl begreiflich, daß die geheime Trauung die einzige war, welche Ihnen zusagte. Wie gesagt, ich hörte Alles mit an, was zwischen Ihnen verhandelt wurde, folgte Ihnen hierher, um im entschiedenen Moment herbeizutreten und die Heirath zu verhindern. Berrys kurze Abwesenheit aus der Kirche brachte mich zu einem besseren Entschluß: Ich nahm seinen Platz ein und mit welchem Erfolg, ist Ihnen bekannt.“

Er lagte leise vor sich hin, von teuflischer

Last der Ereignisse, welche er geschaffen. Er hat die frühere österreichische Monarchie von Deutschland getrennt und die neue österreichisch-ungarische Monarchie allein, gespalten in Magyaren, Deutsche Tschechen ist unfähig, dem Anprall der russischen Macht Widerstand zu leisten. Die Eroberung von Esch-Asotbringen und der Kampf gegen das Papstthum hält das deutsche Kabinett geschlossen zwischen dem Rhein und den Alpen, zwischen Frankreich und Italien. Fürst Bismarck fürchtet eben so sehr eine Wiederannäherung zwischen Rußland und Frankreich; das ist das doppelte Vorurtheil, welches seine orientalische Politik in Esch hält.“

— Die „Correspondance Universelle“ schreibt: „Die griechische Regierung hat in Deutschland eine große Quantität unserer Chassepotgewehre erworben. Die freundschaftlichen Versicherungen der Türkei hindern Griechenland nicht sich für alle Eventualitäten vorzubereiten.“ Es wäre unsererseits ein müßiges Unterfangen dieser Nachricht irgend eine Bemerkung beizufügen.

Großbritannien. Liverpool, 22. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind heute Vormittag hier eingetroffen und haben ihre Reise nach London fortgesetzt.

London, 24. Juli. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ würde der Herzog von Marlborough an Stelle des Herzogs von Abercorn zum Bischof von Irland ernannt werden.

Italien. Italienische Blätter brachten unlängst die Nachricht, Bischof „Strohmayer“ von Diocovar habe den Papst erjucht, er möge in den orientalischen Angelegenheiten zu Gunsten der Slaven interveniren. Die kirchliche „Rome“ erklärt nun diese Nachricht für gänzlich aus der Luft gegriffen. Der heilige Vater habe gar keinen Brief vom Bischof „Strohmayer“ erhalten. Dieser Prälat begreift nämlich die von Rücksichten der Klugheit und Zurückhaltung eingegebene Politik, welche der Vatikan in dieser Angelegenheit beobachtet und beobachten muß, zu wohl, als daß er wagen sollte ein Verlangen zu stellen, was gar nicht als gestellt betrachtet werden würde. Was übrigens die Gefühle der echten Katholiken des türkischen Reiches betreffe, so seien es diese: Respekt vor der Autorität des Sultans und Abneigung gegen die von Fremden angezettelte Empörung.

Türkei. Konstantinopel, 18. Juli. Die Nachricht von der Sperrung des Hafens von Klef hat die hiesige Regierung begreiflicher Weise sehr aufgeregt und zu langen Beratungen über den in Wien zu erhebenden Protest Anlaß gegeben. Der Hafen von Klef ist der einzige des adriatischen Meeres, durch welchen die Türkei Zutuhren nach der Herzegowina bewerkstelligen kann, ohne fremdes Gebiet zu passiren. Das Gebiet von Klef ist nämlich eine Fortsetzung des Territoriums der Herzegowina und gehört der Türkei, während das Meer unter die Domination Oesterreich-Ungarns steht. — Das Verfassungsprojekt, welches im Ministerrath beraten wird, hat bekanntlich die Errichtung einer Deputirtenkammer im Auge, welche Gesetze und das Budget zu votiren hätte. Die Verfassung organisiert die Ministerverantwortlichkeit, proklamiert die bürgerliche und politische Gleichheit aller Unterthanen des osmanischen Reiches. Sie begrenzt und spezifiziert die Vorrechte des Sultans. Nach dem Projekte würde die Kammer aus 120 Mitgliedern

Luft erfüllt über seinen Triumph und über des Mädchens Qual.

Es trat eine kurze Pause ein, während welcher Lord Berry mit den seltsamsten Gefühlen bald seine Geliebte, bald den unheimlichen Aufdringling betrachtete. Er zweifelte nicht daran, daß dieser Mann mit dem Geheimniß der Lady Helene in irgend einer Weise im Zusammenhange stand und daß diese in der Gewalt desselben sich befand. Aber nicht der geringste Zweifel an ihrer Unschuld fand in seinem Herzen Raum. Sein Vertrauen zu ihr war unerschütterlich.

Klagen und Weinen hilft nichts, meine liebe Helene,“ fuhr Buonarroti dann fort, „und es ist auch kein Grund dazu vorhanden. Wohl habe ich Sie durch mein unerwartetes Erscheinen um einen hübschen Titel gebracht, aber ich liebe Sie aufrichtig, auch bin ich reich und ehrenwerth. Diese Thatsachen mögen Ihnen zum Troste reichen und Sie mit Ihrem Schicksal ausöhnen.“

Er wollte sich ihr nähern, aber Lord Berry vertrat ihm den Weg, indem er drohend seine Hand erhob.

„Zurück!“ rief er mit donnernder Stimme. „Beleidigen Sie Lady Helene nicht durch Ihre Liebesversicherungen. Wer Sie auch sind und in welcher Beziehung Sie auch früher zu der Dame gestanden haben, dürfen Sie nicht glauben, daß Ihre nichtswürdige Handlung heute Abend Ihnen irgend eine Macht über sie gegeben hat! Ihre Freunde werden niemals zugeben, daß sie in die Hände eines Abenteurers fällt, der erbärmlich genug ist, einen Andern am Altar vorzustellen. Sie soll frei werden, und wenn wir ihre Freiheit vor dem Scheidungsgericht erkämpfen sollten; denn jedenfalls ist eine Publication der Sache erträglicher, als die Ketten, die sie ihr angelegt haben. Jetzt aber sollen Sie mir für Ihre Schurkereien Rechenschaft geben, da Lady Helene noch unter meinem Schutz steht und der von Ihnen verübte Betrug auch mich direkt betrifft.“

„Sehr wohl,“ erwiderte Buonarroti kalt. „Ich bin bereit, mich auf der Stelle mit Ihnen zu schlagen, wenn die geforderte Rechenschaft dies bedeuten soll. Doch ehe wir solches thun,

bestehen, von denen 40 durch die Regierung ernannt und 80 durch die Nation — ohne Unterschied der Religion — erwählt werden sollen. Die Legislaturperioden sind auf drei Jahre fixirt. — Im Lager von Veicos sind nunmehr 5000 Freiwillige versammelt. Mit Vergnügen können wir konstatiren, daß Konstantinopel durch diese Anwerbung von vielem Gefindel befreit wird, welche allerdings nur in den Krieg gehen, um nach Herz-nstlust plündern zu können. — Gestern gegen Mittag sind die Schiffe des Rhedive „Marouffe“, „Romanich“ und „Charlich“ in unsern Hafen angelangt. An Bord des „Marouffe“ befand sich Kassim Pascha, der ägyptische Marineminister. Die Zahl der mitgebrachten Truppen belief sich auf ungefähr 4000. Drei andere Schiffe mit der gleichen Zahl von Soldaten haben heute den Hafen von Alexandria verlassen. — Auf der hiesigen Börse kursirte heute das Gerücht, daß die Regierung für 10 Millionen Papiergeld auszugeben beabsichtigt. Durch dieses Gerücht sowie durch die Nachricht von der Sperrung des Hafens von Klef hat sich die Börse übrigens nicht in dem Grade beeinflussen lassen, als man hätte erwarten sollen. — Gestern war in den hiesigen griechischen Kirchen ein Aufruf des öumenischen Patriarchen zu lesen, in welchem die Gläubigen aufgefordert wurden, zu dem Kriegsschatz beizusteuern. — Die kaiserliche ottomanische Bank hat zu Gunsten der Armee 5000 Pfund türkisch gezeichnet. — Was die neuliche Reise der deutschen Flotte in Salonichi betrifft, so ist dieselbe lediglich zum Zwecke einer Uebung unternommen worden. Wie es scheint, hatte der deutsche Kontradmiral gewünscht, seine Mannschaft zu fraglichem Zwecke in Salonichi landen zu lassen. Weil jedoch der dortige Gouverneur diesem Vorhaben Opposition machte, verließ der Admiral mit seinen Schiffen den Hafen und hat die Uebungen auf österreichischem Gebiete ausführen lassen. — Die Bevölkerung Armeniens ist in sehr großer Aufregung über die feindselige Haltung der Kurden. Im hiesigen Patriarchat sind Depeschen eingelaufen mit der Bitte, die Pforte von diesem unerträglichen Zustande zu benachrichtigen, damit die wirksamen Maßregeln getroffen werden, um einem Zustande der vollständigen Unsicherheit vorzubeugen.

— Belgrad, 23. Juli. Die Regierung meldet über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz: Die Türken haben am 21. d. M. mit 2000 Muzams und mit Artillerie die serbischen Berschanzungen bei Kleinzornik angegriffen. Der Hauptstoß war gegen die Redoute gerichtet, welche das türkische Ufer beherrschte und die Verbindung zwischen Großvornik und Bjelina erschwerte. Die Redoute wurde nur von 2 Kompagnien vertheidigt. Die Türken wurden auf allen Punkten geschlagen und ließen 100 Tode auf dem Gefechtsfelde zurück. Der Verlust der Türken bei dem am 20. c. auf die serbischen Berschanzungen unternommenen Angriff betrug 1000, die Serben hatten nur 200 Tode und Verwundete. — Gestern hat bei Rakitnica am Timok ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Türken ebenfalls vollständig in die Flucht geschlagen wurden. — In der Schlacht von Belisk-Tzvor am 18. d. war das Feuer äußerst heftig und fügte die serbische Artillerie den Türken einen auf 2000 bis 3000 Mann geschätzten Verlust zu, darunter mehrere

lassen Sie uns klar werden, weshalb wir kämpfen. Sie halten Lady Helene beleidigt, weil ich Ihren Platz am Altar einnahm und mich mit ihr trauen ließ. Wenn nun aber Lady Helene sich mit der Heirath einverstanden erklärt, können Sie doch unmöglich Ursache haben, mich über mein Handeln zur Rechenschaft zu ziehen.“

„Aber ich bin mit der Heirath nicht einverstanden!“ rief Lady Helene entrüstet.

„Sie sind nicht damit einverstanden, Helene?“ fragte Buonarroti mit ernster, fast drohender Stimme. „Sie wünschen also, daß ich Sie mit Lord Berry heirathen lassen?“

„Nein, nein!“ rief verzweifelt Lady Helene. „Hoffen Sie etwa auf eine Scheidung?“

„Ich hoffe auf nichts,“ erwiderte jene hände zingend. „Es bleibt mir nichts übrig, als mich in mein Schicksal zu ergeben — wie vor Jahren! Robert,“ fügte sie zu diesem gewendet hinzu, „laß der Sache ihren eigenen Lauf. Du darfst dich meinethwegen nicht schlagen. Wenn Du mich jemals liebst, so er spare mir diesen Kummer.“

„Wenn ich Dich jemals liebte? O, Helene!“

Seine weiche Stimme, in der sich sein ganzer Schmerz und seine Besorgniß erkennen ließen, drang Lady Helene tief in's Herz; rasch entschlossen trat sie zu ihm und sagte:

„Ich muß noch einige letzte Worte mit Dir allein sprechen, Robert. Komm mit hinab an das Ufer.“

Er reichte ihr seinen Arm und Beide gingen dem Strande zu. Als sie weit genug waren, daß sie von den Aedrigen nicht gehört werden konnten, blieb Helene stehen und sagte:

„Robert, wenn ich bei meinem ersten Entschluß geblieben wäre, hätte ich diesen Kummer erspart werden können. Hätte ich Dich doch abgewiesen, wie früher, hätte ich Dir das Geheimniß meines Herzens niemals verrathen. Doch laß die Vorgänge dieses Abends ohne weiteren Einfluß auf Dein Leben bleiben. Du mußt von mir gehen und mich vergessen!“

„Und Dich in der Gewalt dieses Glenden lassen? Nein, nimmer!“

(Fortsetzung folgt.)

höhere Offiziere. Die Serben haben beim Gefechte keine Kanone verloren, wie türkischerseits behauptet wird, vielmehr eine bedeutende Anzahl türkischer Gewehre auf dem Schlachtfeld.

Nordamerika. New-York, 23. Juli. Nach hier eingegangenen Berichten aus Mexiko haben die Regierungstruppen eine Schaar von Insurgenten geschlagen. Cerdo de Tejada ist mit großer Majorität zum Präsidenten der Republik wiedergewählt worden.

Nach hier eingegangenen Nachrichten ist Boisrond Canal zum Präsidenten von Haiti gewählt worden.

Provinzielles.

Strassburg 23. Juli. (D. G.) Der Bürgermeister Pfundt in Gollub ist zum Polizeianwalt für den Gerichtsbezirk Gollub ernannt worden. — Vorgestern verunglückte hier eine Frau auf der Chaussee von hier nach Pfaffstätt, dabei, daß sie von einem Wagen, auf dem sie fuhr, sprang, während der Fuhrmann einen Berg herunterfuhr. Ein Hinterrad des Wagens verlor ihren Kopf und nach einigen Stunden war sie eine Leiche. — In allen Theilen des hiesigen Kreises ist jetzt die Roggenernte im besten Gange und von allen Seiten hört man nur erfreuliche Aeußerungen über den Ertrag der Ernte. Der Roggen befriedigt sowohl hinsichtlich der Körner, als auch hinsichtlich des Strobes und mißvertrauen blicken jetzt die Landwirthe in die Zukunft. Auch in den hiesigen geschäftlichen Kreisen erwartet man von einer guten Ernte eine Besserung, der jetzigen geschäftlichen Zeit. — Die Tollwuth unter den Hunden macht sich jetzt auch im hiesigen Kreise bemerkbar. Die Folge davon ist die für Hunde und deren Besitzer unangenehme Hundesteuer. Von einer Polizei-Verordnung, wie solche bereits in andern Städten bezüglich des Tragens von Maulkörben seitens der Hunde erlassen, ist hier noch nichts bekannt geworden. — Das bisher communalfreie Grundstück Wapienta ist mit dem Gemeindebezirk der Stadt Gurschno vereinigt worden. — Dem unlängst gegebenen Versprechen gemäß hat jetzt die Königl. Regierung die Arbeiten bezüglich der Aufbesserung der Lehrergehälter beendet für den hiesigen Kreis. Es sind fast alle Lehrstellen mit Zulage bedacht und die weitest größte Zahl der letzteren auf Staatsfonds übernommen worden. In vielen Fällen werden die Zulagen seit dem 1. Januar 1875 nachgezahlt. In denjenigen Fällen, in welchen die Gemeinde die Zulagen gewähren sollen, finden jetzt mit denselben Verhandlungen statt. Durchgänglich sind die Lehrergehälter außer freier Wohnung und freiem Brennmaterial auf 750 Mark pro Jahr festgesetzt. Wo sie noch höher sind, verbleibt es dabei. — Aus dem hiesigen Kreise reisen zwei junge katholische Geistliche, welche ohne Beschäftigung sind, nach Bayern. Dieselben sind vom Bischof in Pöplin beurlaubt, bis sich hier die Zeiten ändern und haben sich beim Bischof in Augsburg zu melden. Aus der Diözese Gelnhausen reisen im Ganzen 8 Priester nach Bayern.

Elbing, 24. Juli. Zu der Versammlung, welche von den Landtagsabgeordneten aus unserer Provinz für morgen verabredet ist, werden heute Abend ziemlich alle schon eintreffen. Angemeldet sind die Herren: Andorff-Crossen, Dr. Bergenroth-Thorn, Dr. Bender-Catharinenhof, Berhardt-Tisfit, Donalies-Milubnen, Douglas-Eudwigsort, Refler-Roggen, Dr. Rath-Nastenburg, Richter-Danzig, v. Sauten-Julienfelde, Seydel-Obelchen, Wessels-Marienburg, Worzewski-Dr. Stargard und Glanowski-Goldap.

Fordon, 21. Juli. Vorgestern verstarb in Ostromezko der katholische Pfarrer, Domherr Schulz aus Kl.-Volumin. Derselbe hatte das Unglück, beim Entfalten einer Flasche sich eine Schnittwunde an der linken Hand zuzuziehen, erkrankte und verstarb an hinzutretender Blutvergiftung.

Der Provinzial-Ausschuß wird wie schon früher mitgetheilt worden, den 7. August in Königsberg zusammentreten. Die Sitzungen werden voraussichtlich diesmal eine Woche in Anspruch nehmen. Die Tages-Ordnung, welche den Mitgliedern zugegangen ist, hat einen reichhaltigen Stoff. U. A. werden zur Verhandlung kommen die Entwürfe der Reglements für die Prov.-Hilfskassen, die Landesmeliorationsfonds, die Reglements für das Landarmenwesen, die Irrenanstalten in Schwes und Allenberg, die Laubstummennanstalten, die Hebeammanstalten, des Wegbaureglements, die Bedingungen für die Unterstützung des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues u. c., außerdem sämtliche Spezialstatuten der einzelnen Verwaltungszweige pro 1877, mehrere größere Vorlagen in Betreff der Chausseebaufrage u. c. Außer dieser Sitzung wird wohl nur noch eine kurze Sitzung des Prov.-Ausschusses im September kurz vor Zusammentritt des Prov.-Landtages stattfinden.

(Danz. Stg.)

Eine Wahlversammlung in Elb für die Kreise Olesko, Elb und Johannisburg, zu welcher sich zahlreich Wähler eingefunden hatten, hat am 20. d. Mts. als Candidaten die bisherigen Abgeordneten Gutsbeßler Seydel-Obelchen und Gerichtsath Dörr in Elb wieder aufgestellt. Für den Reichstag wurde die Candidaturaufstellung vorbehalten.

Verschiedenes.

Stambuler Blätter berichten von einer etwas eigenthümlichen Belustigung, zu welcher der Sultan Abdul Aziz seine Minister benutzte. Die Vorträge derselben hörte er in den letzten Jahren entweder überhaupt nicht mehr an oder er unterbrach dieselben dadurch, daß er die Krone der Krone vom Faustkampfe einlud und sie, nachdem er die nur scheinbar sich Vertheidigenden überwunden, höchst eigenhändig zur Thür hinauswarf. Es sind dies Erscheinungen, welche auf Lebhaftigkeit an Caligula und ähnliche Vertreter römischen Cäsarenwahnsinns erinnern.

Ein eigener Geschäftszweig. Aus London wird geschrieben: Esfreulich ist es doch, daß in einer Zeit fast allgemeiner Geschäftsfluth doch einige Zweige des Erwerbes in Blüthe sind. Wer hätte gedacht, daß Thomas Snelling, ein Krüppel, der sich auf seinen Händen und Knien durch die Straßen fortbewegt, ein stattliches Einkommen besitzt? Bei seiner Beurtheilung zu einem Monat Gefängniß wegen zu dringlichen Bettelns i. Oxford-Street kam zur Sprache, daß er etwa 5 Pfd. die Woche mit Betteln verdiente, einen ihm einst geschenkten Wagen mit Gel wieder verkaufte und in seinem alten Geschäft solchen Erfolg hatte, daß er an Sonntagen sich ein Pferd miethe und seine Frau und 6 Kinder spazieren fahren lassen konnte. Ehe er ins Gefängniß ging, überreichte er seiner Frau einige Hände voll Silber- und Kupfergeld mit dem Auftrag, es wohl in Acht zu nehmen.

Verunglückung. Gegenwärtig werden im Winbachthale in Tirol Nachforschungen nach einem englischen Reisenden gepflogen, einem jungen Rechtsgelehrten William Whitaker Barry, der am 29. September vor. Jahres in dem Gasthause in Krimmel mit der Absicht ankam, die Wasserfälle der Ache zu besichtigen. Er blieb bis zum 30. in Krimmel und verließ dann diesen Ort, seiner Gewohnheit gemäß, ohne einen Führer zu nehmen. Seine Kleidung bestand aus einem Sommeranzug, ohne Ueberrock; er trug eine kleine Reisetasche. Da der Herbst vor. Jahres ungewöhnlich rauhe war, so waren die Berge zu jener Zeit bereits von allen Anzeichen des nahenden Winters heimgesucht. Doch besaß Barry stets gegen die Bitterung eine große Widerstandskraft, die er auf seinen zahlreichen beschwerlichen Reisen oft erprobt hatte. In dem Gasthause in Krimmel trug er in das Fremdenbuch neben seinem Namen als seinen nächsten Aufenthaltsort Kärnten ein. Um diesen Ort zu erreichen, mußte er einen 9000 Fuß hohen Berg auf einem bloß im Sommer benutzten Pfade überschreiten. Barry verließ das Gasthaus bei sehr kaltem Wetter unter beständigem Regen und Schneefall. Später wurde er noch in einem kleinen Wirthshause auf dem Berge, das er nach 4 Stunden steilen Anstiegs erreichte, gesehen. Das dort ihm angebotene Bett schlug er aus und setzte, immer allein seine Wanderung fort, schreit sich aber bald verirrt zu haben denn ein Schäfer welcher ihm den richtigen Weg zeigte, sagte aus, daß er ihn vor einem sicheren Tode warnte und ihm dringend vorstellte, doch einen Führer zu nehmen. Doch der Reisende hörte nicht auf diese Worte und der Schäfer verließ ihn bei einbrechender Dunkelheit und dichtem Schneefalle. Barry soll damals roth und blau vor Kälte ausgesehen haben und hatte bei dem heillosen Wetter noch gute 5 Bejestunden vor sich. Von diesem Augenblicke an ward Barry nicht mehr gesehen. Es verging ein Monat, bevor seine lange Abwesenheit in seiner Heimat auffiel. Dann erst begannen seine Angehörigen Nachforschungen anzustellen, welche im Winbachthale endigten. Bis jetzt konnte, außer diesen fargen Andeutungen noch nichts von dem Verunglückten in Erfahrung gebracht werden.

Locales.

Arcis-Wallenhans. Bereits in einer früheren Nr. d. Zig. haben wir des 4. Jahresberichts gedacht, welcher über die Verwaltung und die Verhältnisse des evangelischen Knaben-Waisenhauses zu Modder bei Thorn ausgegeben ist. Diese Anstalt erhält zur Zeit keinen Zuschuß aus irgend einer öffentlichen Kasse, und kann auch einen solchen, nach den jetzt hinsichtlich solcher Anstalten als richtig anerkannten Grundsätzen, auf nur etwa von den evangelischen Gemeinden des Kreises Thorn rechnen, da sie eine entschiedene confessionnelle Anstalt ist, und die bürgerlichen Verbände — Commune, Amtsbezirk, Kreis — gegenwärtig nicht für verpflichtet, ja nicht einmal für berechtigt erachtet werden, aus ihren, durch Steuern von Bekennern verschiedener Glaubenslehren aufgebrachtten Einnahmen, Ausgaben zu confessionellen Zwecken zu leisten und so die Anhänger des einen Glaubens auf Kosten des anderen zu unterstützen. Die evangelischen Kirchengemeinden unseres Kreises befinden sich aber zur Zeit gar nicht in der Lage, aus ihren Rassen Unterstützung zu können, daher ist die vorerwähnte Anstalt, wie sie ihre Begründung dem frommen Sinne einzelner wohlwollender Leute verdankt, auch für ihre Unterhaltung lediglich auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen. Um so mehr ist es erfreulich, daß sie nicht nur bestehen bleibt, sondern auch gedeiht und an Kraft wie an Wirksamkeit stetig zunimmt.

Die schlechten Geschäftsverhältnisse des Jahres 1875 scheinen zwar auch auf die Reichhaltigkeit der dem Waisenhause zugeflossenen jährlichen Beiträge und Geldgeschenke schädlichen Einfluß geübt zu haben, doch ist diese Einbuße durch die Steigerung,

anderer Einnahmen vollkommen ausgeglichen, so daß die Rechnung für 1875 gegen die für 1874 doch noch mit einer Mehreinnahme von mehr als 60 Mk. abschließt.

Der Jahresbericht giebt auf den ersten 4 Seiten Kunde von den allgemeinen Verhältnissen und Schicksalen der Anstalt im Jahre 1875, wobei mit herzlich Dankbarkeit des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, des Kunstgärtners Weidmann, und des besondern Wohlthäters der Anstalt, des St.-K. Engelle, gedacht wird. Gleicher Dank wird den zahlreichen Wohlthätern gezollt, welche das Waisenhaus durch feste Beiträge oder einmalige Gaben an Geld wie an anderen Sachen unterstützt haben, insbesondere aber denen, durch deren Güte der zu Gunsten dieser Stiftung am 17. Novbr. 1875 veranstaltete Bazar ein so erfreuliches Resultat ergeben hat. Es folgt dann das Verzeichniß der im Jahre 1875 für die Anstalt eingegangenen laufenden Beiträge und einmaligen Gaben in baarem Gelde. Dieses Verzeichniß enthält 218 verschiedene Posten, darunter 90 mit einmaligen, zum Theil gelegentlichen Geschenken. Unter den 218 finden sich ferner 10 Posten, deren Empfänger außerhalb des Kreises Thorn, zum Theil in ziemlich weiter Entfernung von hier, wohnen. Mit besonderer Anerkennung ist es hervorzuheben, daß unter den Freunden und Wohlthätern dieser christlich-evangelischen Stiftung sich auch mehrere unserer jüdischen Mitbürger befinden, welche derselben theils feste Beiträge zugesichert, theils recht bedeutende außerordentliche Geschenke gewährt haben. Gewiß ein sehr gutes Zeichen für die Gesinnung unserer Mitbürger jüdischen Glaubens! Im Gegensaß dazu steht die Wahrnehmung, daß verhältnismäßig so wenige unter den evangelischen Großgrundbesitzern des Kreises Thorn ihr Interesse und ihre Unterstützung dem Institut zuwenden, deren mittelbarer Nutzen doch hauptsächlich gerade den Gutsbesitzern zufällt. Die in das Waisenhaus gebrachten Knaben werden in demselben zu tüchtigen und verständigen Landarbeitern erzogen, suchen bei ihrer Entlassung aus der Anstalt doch größtentheils ein Unterkommen auf größeren Gütern, und den Werth eines guten, zu Ehrlichkeit, Fleiß und verständiger Arbeit erzogenen Knechtes sollten doch wohl die Großgrundbesitzer so kennen und zu schätzen wissen, daß sie sich wohl bemogen fühlen könnten, eine Anstalt, die wesentlich dazu bestimmt ist, ihnen solche Arbeiter zuzuführen, allgemeiner, als es bis jetzt geschehen ist, ihre Aufmerksamkeit und ihre Unterstützung zuzuwenden, und ihr namentlich laufende baare Geldbeiträge mit möglichst freigebiger Hand zu gewähren.

Die Einnahmen der verhältnismäßig noch jungen Anstalt im Jahre 1875 haben betragen: 1. an Geschenken und einmaligen Gaben in baarem Gelde 408 Mk. 99 Pf.; 2. der Ertrag des am 17. November v. J. veranstalteten Bazar mit 1408 Mk.; 3. an jährlichen Beiträgen sind eingekommen 585 Mk. 70 Pf.; 4. an Erziehungsbeiträgen für 2 Waisen 36 Mk.; 5. aus der Wirtshauskassa der Anstalt sind 1875 gewonnen 516 Mk. 63 Pf., in Sa. 2957 Mk. 32 Pf. An capitalistischem Vermögen besaß das Waisenhaus am Schluß v. J. 1. aus dem Frl. John'schen Legat 3000 Mk.; 2. Westpreussische Pfandbriefe zu 4 pCt. im Nennwerth von 2700 Mk.; 3. bei dem hiesigen Vorkauf-Verein waren untergebracht 150 Mk.; 4. angekauft sind 1875 Westpr. Pfandbriefe im Nennwerthe von 2700 Mk.; in Sa. 6750 Mk.

Die Ausgaben für die Unterhaltung der Anstalt haben sich im Ganzen auf 2104 Mk. 2 Pf. belaufen, welche in 18 verschiedenen Posten berechnet sind, unter welchen der für die Beschaffung der Lebensmittel die höchste Stelle mit 754 Mk. 36 Pf. einnimmt.

Das von dem verstorbenen Stadtrath Engelle testamentarisch dem Waisenhause überwiesene Capital von 1500 Mk. hat der Anstalt noch nicht zu eigener Verwaltung ausgezahlt werden können, doch wird dies voraussichtlich in diesem Jahre geschehen. Die Kasse des Waisenhauses hat durch die Verzögerung keine Einbuße erlitten.

Außerdem sind der Anstalt von 34 Wohlthätern Gaben der verschiedensten Art in Natura zugewendet, größtentheils von Bewohnern der Stadt Thorn oder deren nächster Umgegend, von Gutsbesitzern haben wir in der Liste nur 11 dieser Wohlthäter gefunden.

Fabriken-Revision. Der Provinzial-Fabrik-Inspektor Hr. Sac, dessen Eintreffen wir schon gestern meldeten, hat am 24. die Maschinen-Fabriken und Eisengießereien der Hrn. Drewitz sowie der Herren Born und Schlege besucht und befragt, ferner die städtische Gasanstalt und auch einige kleinere Etablissements in der Stadt. In der Gasanstalt soll Hr. Inspr. S. einige Einrichtungen zum besseren Schutz der Arbeiter empfohlen haben. Am 24. Abends ist Hr. S. wieder abgereist.

Abgeordnetensitz. Die Vertreter der Provinz Preußen im Hause der Abgeordneten hatten sich verabredet, nach Schluß der Sitzung, aber vor Anordnung der Neuwahlen, in Elbing zusammentretten. Diese Zusammenkunft begann am Montag, den 24. und werden die Herren Abgeordneten wohl bis zum 26. und 27. in Elbing verweilen. Der Vertreter unseres Wahlkreises, Herr Dr. Bergenroth, ist auch nach Elbing abgereist. Die Versammlung hat übrigens, wie namentlich Herr Dr. Bergenroth auch ganz bestimmt ausgesprochen, durchaus keinen politischen Zweck, wie schon daraus hervorgeht, daß sich in diesen Tagen Mitglieder aus den verschiedensten Fraktionen im Landtage in Elbing zusammenfinden, um in heiterem collegialischem Beisammensein einige frohe Stunden zu verleben. Einzelne Fragen von rein provinziellem Interesse, über dessen Wahrnehmung die in Elbing versammelten Abgeordneten ohne Unterschied der politischen Meinung einig sind, dürften wohl zur Erörterung kommen, aber auch dann gewiß nicht in der Art, daß damit ein Agitationsmittel für die nächsten Wahlen gegeben würde.

Vorberatung. Mehrere angesehene Bewohner unserer Stadt sind durch schriftliche Aufforderung von den Gutsbesitzern Herren Wegner-Ostaszewo und Guntmeyer-Browina zu einer Vorberatung über die bevorstehende Wahl eines Abgeordneten zum Landtage auf Donnerstag, den 27. Juli, in das Local des Herrn Hildebrandt eingeladen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 24. Juli.

Gold u. r. Imperials — — — — —
Oesterreichische Silbergulden 163,50 bz.
do. do. (1/4 Stück) — — — — —
Fremde Banknoten 99,70 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,75 bz.

Heute findet in Leipzig der diesjährige internationale Saat- und Productenmarkt statt, der wieder mehrere Börsenbesucher von hier dorthin gezogen hatte. Das Geschäft war dadurch von vorn herein beschränkt.

Die Stimmung für Weizen war gedrückt, für Loco-Waare fehlte es an Käufern und im Terminhandel stellten sich die Preise nicht unwesentlich niedriger, zumest in Folge von Anerbietungen der Plagspekulation.

Roggen zur Stelle war nur geringfügig abgetragen und fand zu ermäßigten Preisen Unterkommen. Termine blühten bei mäßigem Geschäft nicht unerheblich an Werth ein. Gef. 52000 Ctr.

Safer effektiv, wie auf Termine niedrig und fast ohne Handel. Gef. 5000 Ctr.

Rübel luftlos, stellte sich um ein Geringes niedriger.

Das Spiritusgeschäft war ohne Belang, trotzdem stellten sich die Preise wesentlich niedriger.

Weizen loco 190—225 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 142—175 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 145—178 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 158—198 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 191—225 Mk. Futterwaare 178—193 Mk. bezahlt. — Rübel loco ohne Faß 64 Mk. bezahlt. — Deltsaaten: Raps 280,00—300,00 Mk. bezahlt, Rübsen 280,00—296,00 Mk. bezahlt. — Leinöl loco 59 Mk. bez. — Petroleum loco 33 Mk. bz. — Spiritus loco ohne Faß 47,6 Mk. bez.

Danzig, den 24. Juli.

Weizen loco zeigte sich auch mit Beginn dieser Woche heute wieder so flau und geschäftlos wie möglich, denn auch zu einer neuen Preisermäßigung wollen und können unsere Exporteure nicht kaufen, es ist deshalb auch nichts gehandelt, außer 30 Tonnen 127/8 pfd. hellfarbig, welche eine unserer hiesigen Mühlen zu 196 Mk. pro Tonne für Consumzwecke kaufte. Termine neuerdings billiger. Regulirungspreis 196 Mk.

Roggen loco wurden 15 Tonnen 125/6 pfd. zu 166 1/2 Mk. pro Tonne gekauft. Termine wurden nicht gehandelt. Regulirungspreis 160 Mk. — Rübsen loco recht flau und heute billiger und nach Qualität zu 272 Mk. für abfallende mit starkem Geruch, 279, 280 Mk. für gute, 281, 281 1/2 Mk. pro Tonne für feine Waare gekauft. Termine flau und ohne Kauflust.

Breslau, den 24. Juli. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,60—18,70—20,70 Mk. gelber 16,40—18,40—19,50 Mk. per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,50—16,00—17,20 Mk. galiz. 13,10—14,60—15,10 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 12,80—13,80—14,70—15,60 Mk. per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 Mk. per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk. pro 100 Kilo netto. — Mais (Rufur) 11,00—12,00—12,80 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk. per 50 Kilo. — Winterraps 25,50—28,00 Mk. — Winterrüben 24,50—27,75 Mk. — Sommererbsen —

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 25. Juli 1876.

| Fonds | | 24.7.76. | 25.7.76. |
|---------------------------------|--------|----------|----------|
| Russ. Banknoten | 267—25 | 266—75 | |
| Warschau 8 Tage | 266—50 | 266—25 | |
| Poln. Liquidat. 5% | 76 | 76—40 | |
| Poln. Pfandbriefe | 66 | 66—50 | |
| Westpreuss. do 4% | 95—70 | 95—70 | |
| Westpreuss. do 4 1/2% | 102 | 101—90 | |
| Posener do. neue 4% | 95—20 | 95—25 | |
| Oest. Banknoten | 162—10 | 162 | |
| Disconto Command. Anth. | 107—30 | 107—60 | |
| Weizen, gelber: | | | |
| Juli-August | 184—50 | 190 | |
| Sept.-Oktbr. | 184—50 | 191—90 | |
| Roggen: | | | |
| loco | 140 | 143 | |
| Juli | 139—50 | 143 | |
| Juli-August | 139—50 | 143 | |
| Sept.-Oktbr | 144—50 | 148—50 | |
| Rübel. | | | |
| Juli-August | 63—50 | 63—50 | |
| Sept.-Okt. | 63—40 | 63—40 | |
| Spiritus: | | | |
| loco | 47—50 | 47—60 | |
| Juli-August | 46—70 | 47—10 | |
| Sept.-Okt. | 47—40 | 47—90 | |
| Reichs-Bank-Diskont | 4% | | |
| Lombardzinsfuss | 5% | | |

Wasserstand den 25. Juli 1 Fuß 10 Zoll

Inserate.
Ich habe mich hier in Thorn als praktischer Arzt, hauptsächlich für Frauen- und Kinderkrankheiten, niedergelassen und wohne Altstadt Nr. 165, Bäder- und Windstraßen-Ecke, im Hause des Herrn Hirschberger.
Dr. v. Rózycki,
praktischer Arzt, Chirurg und Geburtshelfer.

Gute frische Fischbutter, ist täglich zu haben im Keller Altstadt Markt Nr. 428. **J. Giese.**

Kies von Rudak nach unterh. Fordon, resp. Schiffen giebt Auskunft **J. Markowski,** Brückenstr.

Schöne Johannisbeeren sind zu haben in **Lambeck's Garten.**

Eine gute **Violine** ist billig zu verkaufen; zu erfragen in der Copernicusstraße Nr. 169 3 Treppen.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett von sofort zu vermieten. Auch ein kleines Zimmer für eine alleinstehende Dame ist daselbst. Neust. Nr. 12.

Mit Genehmigung der Königl. Staatsregierung.
Lotterie

zur Erweiterung resp. Begründung von Erziehungs-Anstalten für verwahrloste und für taubstumme Kinder ohne Unterschied der Religion in Königsberg in Pr.
Ziehung: **28. Dezember 1876.**
3000 Gewinne.

1. Hauptgewinn: ein Tafelaufsatz, reeller Gold- und Silberwerth **15,000 Mark;** **2. Hauptgewinn:** reeller Gold- und Silberwerth **6000 Mark;** **3. Hauptgewinn:** reeller Gold- und Silberwerth **3000 Mark, etc. etc.**

Der Preis des Loses ist auf **3 Mk.** festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich diesbezüglich schnelligst an das General-Debit, Herrn **Heinrich Arnoldt** in Königsberg in Pr., wenden. Königsberg in Pr., im Juni 1876.

Die geschäftsführende Commission.
C. Bittrich, Jul. Dumoke, H. Hirschfeld, Jagielski, Commerzienrath, Kaufmann, Kaufmann, Polizeirath, **Marcinowski,** **Otto Wien,** **Zippel,** Regierungsrath, Commerzienrath, Stadtgerichts-Präsident. Obige Liste sind in der Buchhandlung von **v. Pelchrzim** zu haben.

Bilderbuch für Hagestolze mit 200 Federzeichnungen von **K. Klie.** 2 Bde. à 5 Mark.

Bilder aus dem Harem mit Originalzeichnungen von **K. Klie.** 8 Mark. Durch die Buchhandlung von **Walter Lambek** zu beziehen.

Sehr wichtig
für Holz-Cement-Bedachungen ist die Herstellung von **imprägnirtem Deckpapier** durch die Dachmaterialien-Fabrik von **J. Erfurt & Altmann** in Hirschberg in Schl.

Eine bisher still hingegenommene Mangelhaftigkeit des an sich noch unübertroffenen flachen Cementdaches bestand seither in nachfolgend aufgeführten Thatsachen, die kein Fachverständiger wegzulegen wird, und zwar:
1. daß das bisher angewandte **rohe Deckpapier** von dem Dachement nicht vollständig durchsoffen wird, in Folge dessen das bei Verlegungen eindringende Wasser in der Papiermasse sich fortsetzt und an ganz andern Stellen, als denen einer wirklichen Befestigung, zum Vorschein kommt, wodurch der Ursprung eines Schadens nur schwer aufzufinden und noch schwerer zu beseitigen ist;
2. daß die vorschristsmäßige Legung eines Cementdaches bisher sehr abhängig von günstiger oder ungünstiger Witterung gewesen ist;
3. daß nicht selten arge Verlegungen eintreten, bei anhaltend ungünstiger Witterung einen Bau unter ein schädliches Dach zu bringen und dies nur durch augenblickliche Anwendung von Dachpappe zu ermöglichen war und
4. daß bei der nicht selten eintretenden Unmöglichkeit auf Sonnenschein und Windstille zu warten, nachgeworrenes Papier dennoch mit Dachement zugedeckt wurde, von vornherein also einen krankhaften Zustand erhielt.
Alle diese Uebelstände werden durch Anwendung **imprägnirten Deckpapiers** beseitigt und damit flache **Cementbedachungen einer erhöhten Vollkommenheit entgegengeführt.**
Die angewandte Imprägnirungsmasse ist gut combinirt, gewährt ein undurchdringliches, zur Handhabung trockenes Papier, welches mehr Widerstandsfähigkeit gegen Nässe besitzt, als gute Dachpappe u. ist durch vielfache Anwendung bei größeren Dachflächen bereits seinem Werthe nach erprobt.
Wer sich dafür interessiert, dem wird die Fabrik von **J. Erfurt & Altmann** in Hirschberg weitere Auskunft über bereits erzielte Resultate 2c. geben und zur weiteren vortheilhaften Anwendung des **imprägnirten Deckpapiers** für sich allein und unter Verbindung mit Pappen gern an die Hand gehen. Proben stehen zu Diensten. Offerten für Agenturen in entfernten Plätzen werden von der Fabrik entgegengenommen.

Ahlbeck bei Heringsdorf.

Allen Badereisenden empfehle ich mein neuerbautes, auf das Comfortabelste eingerichtete, mit Lozizimmern und warmen Bädern versehene Hotel, unmittelbar am Strande gelegen, von Kieferwaldung umgeben, bietet es freie Aussicht auf das Meer. Mittags Table d'hôte und zu jeder Tageszeit Dejeuners, Dinners und Suppers à la carte. Der Hotel-Wagen wird bei Ankunft des Zuges Nachmittags 1 1/2 Uhr auf dem Bahnhofe zu Schweinmünde anzutreffen sein.

A. Wendicke, Hotelbesitzer.

Ein Formermeister, der gute Zeugnisse und Erfahrungen besitzt einer Gießerei vorziehen zu können; ferner 2 Formergehülsen und 1 tüchtiger Metalldreher werden von so gleich gesucht. **Brandenz**

Carl G. Müller.

Culmer Vorstadt, zu Kl. Mader Nr. 374 ist ein Grundstück, Wohnhaus und Gartenland zu verkaufen. Näheres bei **Hermann Markgraf.**

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe mein großes Handschuh-Waarenlager nebst andern Artikeln zu ganz billigen herabgesetzten Preisen um schnell damit zu räumen.
G. Dressler sen.

Verlag von **G. Köndigs Schulbuchh. in Leipzig.**

Die Lehre vom Wechsel, sowie die allgemeine deutsche Wechselordnung mit Kommentar von **D. Klemich,** Akademie-Direktor in Dresden. **Preis 2 Mt 75 Pf**

Für den praktischen Geschäftsmann, sowie für alle, die sich mit dem Wechsel vertraut machen wollen, das empfehlenswertheste Werk. Es giebt die eingehendste Belehrung über alle Vorkommnisse im Verkehr und dient zugleich als zuverlässigstes Nachschlagebuch in allen Fällen. Zu beziehen in **Thorn durch die Buchhandlung von W. Lambek.**

Kleinere und größere Fässer zu liqueuren, Wasser, Essig, Gurken, Rumst u. d. dergl. (aus der früheren Handlung des Hrn. Horstig) sind billig zu haben bei **Hrn. Max Kipf.**

Wer eine Stelle sucht eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirthschaft Deconomiegut 2c. zu pachten sucht, ihre Geschäftsempfehlung zu erlangen gedenkt, überhaupt Rath zu Conventionszwecken bedarf, der wende sich vertrauensvoll an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen. **G. L. Daube & Co.** Thorn, Brückenstraße 8.

Geübte Maschinen-Näherinnen finden dauernde Beschäftigung bei **Moritz Meyer.**

2 kl. Wohnungen, bestehend aus **2** Zimmern, Küche und Zubehör, sind vom 1. October Brückenstr. 19 (Hinterhaus) zu vermieten. Näheres bei **Herrn Robert Tilk.**

Brückenstr. 19 sind **3** Zimmer mit Zubehör vom 1. October zu vermieten. Näheres bei **Hrn. Robert Tilk.**

Eine möblirte Wohnung nebst Kabinett un. Puschengelass vom 1. August zu vermieten. **H. Grienke.**

Ein Pferdeestall zu vermieten Kleine Gierberstr. 16 vom 1. October.

Ein möblirtes Zimmer, parterre, ist vom 1. August zu vermieten. **Culmerstr. Nr. 319.**

Für Land- und Ackerwirthe. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August u. dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Weizen und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die zuerst gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrung u. Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 **M.** Mittelsorte 3 **M.** Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfd.

Culturanweisung füge ich jedem Auftrage gratis bei. Es offerirt diesen Samen

Ernst Lange in Alt-Schöneberg bei Berlin. Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen

Magen-Katarrh
wird nach einer bewährten Methode und zwar gründlich beseitigt. Atteste von glücklich Geheilten selbst nach 10 und 20jährigen jeder anderen Kur widerstandenen Leiden in großer Zahl. — Wer von dieser hartnäckigsten Krankheit gequält wird und befreit sein möchte, der überwinde jegliches Misstrauen und wende sich an
J. J. F. Popp in Heide (Holstein).
damit verbundene Nebenkrankheiten.

Von Hamburg zollfrei.
Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte fertige **Hamburger Englischleder-Hosen** in allen grauen Farben . . . à Thlr. 2. 25 Sgr. in weiß 2. 20 zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge, **Kleider-Magazin zur Blume.**

Central-Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse, Berlin,** mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas, in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung“ werden **für alle Zeitungen,** insbesondere für die „Thorner Zeitung“ das „Berliner Tageblatt“, die „Post“, die „Kreuzzeitung“, den „Deutschen Reichsanzeiger“ und „Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger“, „Militair-Wochenblatt“, „Neue Volkszeitung“, „Gerichtszeitung“, „Germania“, den „Kladderadatsch“, die „Münchener Fliegenden Blätter“ etc.
Annoncen zu Original-Tarif-Preisen täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen hohe Rabatte gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Bronce-Gießerei, Bau-Schlosserei und Fabrik schmiedeeis. Ornamente von **Ed. Puls,** Berlin O., Holzmarkt-Strasse 13.
Die Bronze-Gießerei liefert Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände, also Medaillons, Reliefs, Statuetten, Füllungen, Kapitäl, Sockel, Kirchenthüren und Kaminornamente in künstlerischer Ausführung.
Die Fabrik schmiedeeisener Ornamente fertigt Lauben und Laubengänge, Wintergärten, Treibhäuser, Gitter, Thore, Wetterfahnen, Balkons, Treppengeländer und alle Schlosserarbeiten.
3 Zimmer nebst Zubehör zu vermieten. **R. Thomas,** Schlossermeister Neustadt Nr. 253. **Möbl. Zimmer** sind zu vermieten. Gerechestr. 110.